

## Was kommt nach dem 14. Dalai Lama?

*Obwohl S. H. der 14. Dalai Lama immer noch ein enormes Arbeitspensum absolviert und nach wie vor durch die Welt reist, merkt man ihm sein Alter an. Er selbst scheut sich nicht, laut über seine Nachfolge nachzudenken. Das tat auch der Tibetologe Thierry Dodin am 7. September 2018 im Songtsen House. Er erläuterte und bewertete die Möglichkeiten der Suche nach einem Nachfolger des 14. Dalai Lama und schilderte die religiösen, politischen, gesellschaftlichen und persönlichen Rahmenbedingungen, die die Wahl eines Verfahrens und eines Nachfolgers beeinflussen könnten.*

Wer den Film «Kundun» von Martin Scorsese gesehen hat, dem dürfte das Verfahren im Gedächtnis geblieben sein, mit dem die Wiedergeburt des 13. Dalai Lama gesucht wurde: Den Hinweisen des verstorbenen Dreizehnten und Aussagen des Orakels folgend machte sich eine Suchgruppe ranghoher Gelukpa-Gelehrter auf den Weg in die passende Himmelsrichtung, wo sie im Dorf Takster auf einen Jungen mit besonderer Ausstrahlung stiess, der mühelos die Gegenstände seines Vorgängers erkennen konnte.

### Wahlverfahren

Tatsächlich ist der Einsatz einer Suchgruppe, die Befragung des Orakels und der Beschluss durch eine Jury ein möglicher Weg, um auch den nächsten Dalai Lama bestimmen bzw. finden zu können. Da der heutige Dalai Lama allerdings nicht nur der ranghöchste Gelukpa ist, sondern auch als informelles Oberhaupt des tibetischen Buddhismus gesehen wird, würde sich die Gruppe der Entscheidungsträger aus Vertretern aller Traditionen zusammensetzen. Diese klassische Methode einer Suche nach einer Reinkarnation hätte den Vorteil, dass sie bei der breiten Bevölkerung auf Zustimmung stiesse; allerdings würde sie es den chinesischen Machthabern relativ einfach machen, ihrerseits einen eigenen Dalai Lama zu bestimmen. Dass es künftig zwei verschiedene Dalai Lamas geben wird, bezweifelt aber ohnehin niemand.

Eine weitere Möglichkeit wäre die Wahl eines Nachfolgers aus verschiedenen Kandidaten durch ein Wahlkollegium; für dieses Verfahren gibt es Präzedenzfälle bei anderen hohen Inkarnationen. Da ein hoher Lama nicht notwendigerweise eine Reinkarnation eines verstorbenen Vorgängers zu sein braucht, sondern lediglich eine Emanation des entsprechenden höheren Wesens – im Fall des Dalai Lama des Bodhisattva Avalokitesvara oder Chenrezig –, könnte dies auch ein bereits lebender, sogar erwachsener Mensch sein. Diese Methode ist durch die Schriften legitimiert; die Buddhisten sind überzeugt, dass eine solche Wahl nicht zufällig geschähe, sondern durch höhere Mächte «geleitet». Trotzdem wäre ein solches ungewohntes Vorgehen für die breite Bevölkerung schwer zu akzeptieren, was wiederum den chinesischen Machthabern in die Hände spielen würde.

Eine dritte Möglichkeit besteht darin, dass der Dalai Lama noch zu Lebzeiten eine Emanation des Bodhisattva Avalokitesvara, zum Beispiel den 17. Karmapa, bestimmen würde, der die Rolle des Dalai Lama übernähme. Dieses Vorgehen wäre auch für die konservative tibetische Gesellschaft akzeptabel, zumal das Charisma des jetzigen Amtsinhabers der Wahl ein grosses Gewicht gäbe. Protest wäre kaum zu erwarten.

Thierry Dodin ist der Meinung, dass der 14. Dalai Lama eine Kombination der beiden letztgenannten Möglichkeiten vor Augen hat. Er und seine Berater – u. a. Samdhong Rinpoche und ein jüngerer Lama des neu gegründeten Gelug International Institute – beschäftigen sich bereits seit mehreren Jahren mit der Frage der Nachfolgeregelung. Der Leidgedanke des Dalai Lama selbst ist, möglichst Leid zu vermeiden. Er wird seine Entscheidung den Bedürfnissen der Tibeterinnen und Tibeter anpassen.



### **Mögliche Reaktionen**

Seit sich der Dalai Lama 2011 von allen politischen Ämtern zurückgezogen hat und im gleichen Jahr die erste demokratische Wahl stattfand, ist die Regierung (Central Tibetan Administration, CTA) vom Dalai Lama unabhängig. Sein Tod hätte auf die Exilregierung keinen Einfluss.

Im Parlament gestaltet sich die Frage schwieriger. Trotz den Bemühungen des Dalai Lama, die Tibeterinnen und Tibeter zu einen, hat in den letzten Jahren der Regionalismus sowohl in der Exilgemeinschaft wie auch im Parlament wieder zugenommen. So könnte ein Nachfolger des Dalai Lama, der Khampa (Osttibeter) wäre, möglicherweise von den Zentraltibetern nicht anerkannt werden.

Eine mögliche Lösung für dieses Problem wäre die Wahl eines Nichttibeters als Nachfolger: eines Ladakhi, Himachali oder sogar eines Mongolen. Ein Bhutanese oder Nepali kommt weniger in Frage, da ein solcher Dalai Lama den Regierungen der beiden Länder mit ihrem schwierigen Verhältnis zu China politische Schwierigkeiten bereiten würde. Ein nichttibetischer Nachfolger wäre für die Bevölkerung in Tibet, für die der Dalai Lama primär eine religiöse Rolle spielt und kaum eine politische, vermutlich akzeptabel. Die tibetische Exilgemeinschaft täte sich wohl schwerer mit einer solchen Wahl, wovon wiederum die chinesische Regierung profitieren würde.

Kaum Schwierigkeiten sind von den anderen Schulen des tibetischen Buddhismus zu erwarten. Die Sakyapa unterstützen generell die Entscheidungen des Dalai Lama. Die Nyingmapa sind in die Exilpolitik wenig involviert. Auch die Kagyüpa würden die Wahl wohl unterstützen, vor allem weil ihr Oberhaupt, der 17. Karmapa, ein möglicher Kandidat ist.

### **Der Karmapa als nächster Dalai Lama?**

Der 17. Karmapa steht in den Augen von Beobachtern zuoberst auf der Kandidatenliste. Er ist jung, in Tibet geboren und nach dem Dalai Lama und dem Panchen Lama der wichtigste Lama im tibetischen Buddhismus. Er ist dem Dalai Lama verbunden, kennt andererseits die Chinesen, hat Kontakt zu chinesischen Behörden und gute Beziehungen zu den Anhängern des tibetischen Buddhismus in Südostasien. Allerdings scheint der Karmapa der Idee abgeneigt zu sein. Er hat eine schwierige Biografie: Trotz anfangs guten Beziehungen zu den chinesischen Behörden durfte er seine Lehrer nicht sehen. Nach seiner Flucht aus Tibet wurde er als Spion verdächtigt; seine Beziehungen zum indischen Establishment sind nach wie vor schwierig. Auch ist er nicht ganz gesund.

## **Chinesische Pläne**

Die chinesische Regierung wird sicher – wie im Fall des Panchen Lama – einen eigenen «Dalai Lama» ernennen, auch wenn klar ist, dass er von den Tibeterinnen und Tibetern nicht akzeptiert wird. Aber China versucht, die grosse Anhängerschaft des tibetischen Buddhismus in Südostasien (die grösste ausserhalb der Mongolei) an sich zu binden: Die Buddhisten, meist ethnische Chinesen, werden zu Pilgerreisen eingeladen, und die chinesische Regierung versucht, die Gemeinschaft zu spalten, beispielweise durch die Unterstützung der dem Dalai Lama feindlich gesinnten Shugden-Bewegung. Chinesische Buddhisten auf dem Festland sind weitgehend unpolitisch, zudem versucht dort die Regierung, den chinesischen Buddhismus gegenüber dem tibetischen zu stärken.

Die Position des gegenwärtigen Dalai Lama ist historisch einzigartig. Er hat einen grossen Einfluss auf die tibetische Religion und Gesellschaft, obwohl er weder technisch noch aus religiöser Sicht Oberhaupt des tibetischen Buddhismus ist. Es ist anzunehmen, dass der nächste Dalai Lama eine weniger wichtige Rolle einnehmen wird. Aber die Schulen des tibetischen Buddhismus waren immer unabhängig und die politischen und gesellschaftlichen Institutionen sind stabil genug, um allein zu funktionieren. Die tibetische Gemeinschaft wird den Tod des Dalai Lama verkraften können, die tibetische Kultur, Gesellschaft und Religion wird auch ohne ihn überleben. (DR)